



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Amt Rendsborger Sagen**

**Meyer, Gustav Friedrich**

**Rendsburg, 1925**

99. Vörspökeln

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67985)

drifft er von'n Liew. He friggt er in'n Stall un geht to Bett, an den Spöf denkt he ni mehr. He liggt awer man eben in de Feddern, do ward dat dar buten op de Del un in de Affieden en Larm, as wenn de Düwel los is. Se springt all ut'n Bett, Knech un Deern un de Bur un sin Fru. Un do sünd all de Tiern in't Hus, de sünd los weß un hebbt dar rümlöpen un rümtovt: Peer un Köh un Kalwer un allns. Dat hett de Spöf dan hadd, de is jo mit na't Hus rin kamen. Dat hett Künst kost, dat se em man wedder weghannt fregen hebbt.

99

### Dörspöfeln.



e Seel von uns Minschen hett en eegen Leben, dat glöven de Oln. Na den Dod geiht se ut den Körper rut, wannert un wiest sik un find keen Ruh. Se kann awer of anner Minschen Teeken geven, dat se sehn oder hörn künnt, wat noch mal passeern ward. All Lüid künnt so'n Teeken ni wies ward'n, dat sünd blots de Spökenkiefers, de seht oder hört wat un vertellt dat. Meistieds awer eers achterna, dat wör er jo doch keen Minsch to glöven. De in de Neejahrsnacht oder to Jehanni oder in de Nacht von Gröndonnersdag op Stillfreedag oder of in de Nacht von Sünnaabend op Sünndag geboren sünd, dat sünd Spökenkiefers. Uns Nachtwächter vertell, he kunn sehn, wenn dar en Liefentog lanf dat Dörp kamen dö. Dat seeg schön ut, sä he, de Lüid weern all so ruhig un ernst. He kunn of de Hochtiedswagen sehn un de Brut, wenn se na de Karf fohrn. De lachen un wiesen de Tähn, dat seeg ni schön ut.

Grotvader geiht mal mit unsen Naver 's nachts von Bünzen na Böfen. Mit'n Mal ward de Naver ropen: „Komm hier her, komm hier her!“ Grotvader geiht awer lief weg, un do ward he stölkern un fallt hen. „Ik sä dat jo, du schust an de Sied gahn“, seggt de Naver, „du büßt baben öwer en Liefenwagen weg kamen.“

Min Steefvader is mal 's nachts ünnerwegens weß, mit dree Mann siind se weß, vertell he. Wi wahren do noch in Timmaspe. Do fangt de een an to ropen, min Steefvader hett midd'n in den Weg gahn: „Minsch, komm hier an de Kant,“ röppt he, „du fallst süns!“ „Ik kann doch sehn,“ seggt min Steefvader un geiht ruhig wieder. Dat durt awer ni so lang, do stött he vör un fallt hen. „Ik kam op“, vertell he, un segg: „Dar hett jo wul en Steen legen, segg ik“. „Ne,“ seggt de anner, „du büßt öwer en Liefenwagen kamen.“

As min Grotvader noch leben dö, ik biin wul so'n Jung weß von'n Jahrer twölfs, do dreeven wi mal de Köh den Weg rop von de Furt an de Eider. Dar harrn de Fockbefer vör Tieden en Ladstell. Do mit'n Mal fat min Grotvader mi an den Arm an un treckt mi an de Sied. „Komm, min Jung,“ seggt he, „du fallst süns noch.“ Na'n paar Dag versüppt sik dar en jung Kerl in de Eider. Se treckt de Lief dar bi de Furt ut dat Water un drägt er dar den Weg rop, wo wi mit de Köh lanf dreeven dön. Dat harr min Grotvader sehn, dat hett he mi nöfen mennigmal vertellt. Un wenn ik em fragen dö, wariim as he mi bi den Arm anfate harr, denn sä he: „Du weerst süns öwer de Lief röwer kamen un weerst fulln.“

In dat Kriegsjahr 1848, so vertell min Moder, do hett min Vader to er seggt: „Nemmer wenn ik na de Grottel

kam", hett he seggt, „denn seh ik dar en witt Laken vör de Köh lank. Wat schull dat op sik hebb'n?" De Köh hebbt do noch achter so'n Kohklappen mit'n Kopp na de Del to stahn. Nösen hebbt wi Soldaten in Quarteer kregen, de sünd immer mit er Peer na'n Schülldörper See dalreden to'n Supen, un do is dar mal een von de Soldaten bi versapen. Se bringt em na de Del rop, leggt dar Bred hen vör de Köh lank und leggt dar de Lief op, un vör de Kohklappen hängt se en witt Laken vör. Dat hett min Vader vörher sehn hadd.

Uem midd'n Nacht ut weer dat. Ik weer noch so'n Jung un leeg waken in'n Bett. Grotmoder weer so krank. Do hör ik de Dönsendör gahn, as wenn de Klinsk spel'n dö. Ik kiek hen un do seh ik dar en witt Minsch in de Döns stahn. Ik warr grulig un krup inner de Deck. As dat en beten her is, kiek ik mal ünnerrut, un do is dat weg. Glieks darna bleev min Grotmoder dod.

„Dondag kümmt dar noch en Lief ut Pöschendörp“, sä mal en Mann to mi, „dar kümmt se her un dar blifft se stahn.“ „De Liefenwagens kamt doch immer den annern Weg von Pöschendörp her“, segg ik, „dat is al so, solang as de Kart in Schenefeld steiht, un wariim schull de Wagen hier holn blieven?“ „Dat weet ik ni, awer passeern deit dar wat. Wat dat is, weet ik ni.“ Do stell ik mi op de Sur, un richtig, do kümmt dar en Liefenwagen von Pöschendörp her. Dar hett Snee legen, un darüm hebbt se den annern Weg ni nehmen kunnt. As de Wagen na de Sted kümmt, wo he stahn blieven schull, do löppt dar en Rad von den Wagen, un do hebbt se dar wat mit de Lief holn müß.

Twée jung Deerns ut Vaale gaht mal 's abends in'n Maanschien alleen to Hus. Se sünd bi uns op Nawern

wes, un as se weggaht, seht se öwer de Wurt twee Frunslüd in swart Kleeder op er to kamen. De beiden kieft na er hen, wokeen dat wul wesen mag, se kennt er awer ni. As se dicht vör er sünd, sacht se mit eens na de Eer rin, und weg sünd se. De beiden Deerns ward bang un samt wedder bi uns anlopen un vertellt dat. Dar mutt een mit er un er lanf'n Dörp bringen. Na'n Viddeljahrs Tied blifft dar een dod bi uns in'n Hus, un de beiden Frunslüd in swart Kleeder samt jüs so angahn to Ansegg'n un Kleeden, so as de beiden er sehn hebbt, un so as se uns dat vertelln dön.

In Osterstedt is mal en Halsknech wes, de mag 's abends noch gern mal lanf'n Dörp kieken, hen na'n Bahnhof. Mit'n Mal deit he dat ni mehr, do blifft he to Hus, un de annern hebbt em vernarrn, he is wul bang warn, seggt se, dat is em wul to düster. „Ne“, seggt he, „dat ni“, un do hett he er dat vertellt: As he 's abends lanf'n Dörp geiht, do süht he dar bi dat een Hus wat ut dat Hunnloek in de Grotdör rutkrupen, un as he niep henkieft, do is dat en Doden wes in en witt Dodenhemd. Dat hett so gresig utsehn, he mag dar nu ni mehr bi lanf gahn, bi dat Hus, dar is na dree Dag een in dod bleven, dat weet se jo ok.

As ik so'n Jung weer von'n Jahrer dörtein, min Broder is wull tein Jahr old wes, do harrn wi in Luhnstedt en Taubstummen, Hans Wewer sä'n wi to em, den' harrn wi Jungs ümmer vernarrn. Wenn he in sin' Immhagen stahn dö, denn smeeten wi mit Steen gegen de Wand an. He mark dat awer doch, he föhl dat jo wul, un denn keem he achter uns. Wi Jungs neihn ümmer ut vör em. Do kümmt min Vater na Kiel in't Krankenhaus, wi denkt awer noch an nig Slimms, un mal sünd min Broder un ik op de Hoffsted

bi to Holt hau'n. Do röpt min Broder mit'n Mal: „Hans Wewer kümmt an, he winckt uns!“ Wi neiht gau ut. He winckt uns awer, as wenn wi stahn blieven schulln. Do gaht wi hen na em. He maakt den Grund rein op de Eer un schrifft in den Sand rin: „Vater — tot.“ Na'n paar Stunn kriegt wi en Telegramm ut Kiel, Vader is dod blieven.

Ik gah mal mit unsen Nachwächter lanf'n Dörp. „Oh, oh“, röppt he mit'n Mal, „se kamt al mit den oln Dohrn ut dat Finster rut!“ He kunn dat sehn, sä he. As Jochen Dohrn dod blieven deit, do kümmt se mit dat Sarg in de Dör de Dreih ni kriegen, un do möt se mit de Lief ut dat Finster rut, so as de Nachwächter dat sehn hett.

In Nordörp wahn en oln Fründ von mi, de bleev mit'n Mal dod, he weer garnich mal frank weß. As ik tolez bi em biin, do seggt he to mi: „Ik biin hier of ni lang mehr, se hebbt mi gistern al wegdragen.“ „Na, na“, segg ik, „du büst hier doch noch un büst god toweg?“ „Ja“, seggt he, „ik heff dat awer sehn. Du stümmst dar bi de Dör, un all min Nawers weern dar of, blots ik weer dar ni mit bi. Ik mutt in dat Sarg legen hebb'n, dat drögen se rut.“ He harr richtig sehn. Dat dur ni lang, do weer he dod. As ik von Bargstedt ünnerwegens biin un to Gräff will, do denk ik, bi de Dör schast du awer ni stahn, denk ik noch. So as dat awer mennigmal kümmt bi so'n Gräff, ik biin jo wul in Gedanken weß, as se dat Sarg rutdrägen dön, stümm ik dar doch bi de Dör.

Wi harrn mal Swiensköß, weet ik noch, un de ol Slachter weer of noch dar. „Wat wi hier tokum Jahr noch sitt bi'n Swiensbraden?“ seggt he. „Wo meenst du dat?“ segg ik. „Ik heff em bemött bi'n Bloßsbarg, as ik von Schenefeld kamen dö gistern abend.“ „Wat heft du bemött?“ „Den

Dodenwagen, un de op't Lief seet, heff ik kennt." Anner Jahr weer he al dod.

Bi uns in'n Krog hett mal en Deern deent, de kümmt 's abends in'n Düstern na de anner Stuv rin. Un do süht se, dar in de Stuv steiht en Sarg mit Lichter, de hebbt hell brennt. Kort nadör is de Kröger dod bleven, un do hett he dar in de Stuv as Lief stahn, so as de Deern dat vörher sehn hett.

En Bur in Fockel kümmt mal 's abends to Hus von sin' Naver. Do süht he von buten dör de Blanddör Licht op de Del. „Na“, denkt he, „wat hett dat op sik?“ As he rinkümmt, is dar nix, do is dat dar stückendüster weß. Na'n paar Dag blifft dar een dod in dat Hus, un do hebbt se dar op de Del, wo he dat Licht sehn hett, dar hebbt se de Lief henstellt un de Lichter ansteken.

In Brammer is mal een weß, de hett nix von Vörahnen weten wullt. Do ward sin Söhn krank, un do seggt, wat sin Moder is, de seggt, he schall hengahn un den Doktor haln. He geiht jo of hen, un as he wedder trück kümmt un to Hus, do süht he dar op de Dördel en Sarg stahn mit'n Lief in, de süht he dar ligg'n, un twee Lichter brennt dar of. Na dree Dag is sin Jung dod, un so as he dat sehn hett, so kümmt dat Sarg to stahn, un de Lichter brennt dar of.

In Timmaspe is mal een weß, de hett en Dochder hadd, de deent bi'n Burn. De Deern ward krank un kümmt to ligg'n, un dat ward immer leeger, se hebbt dat meist in'n Kieker hadd mit er. Mal 's abends liggt he un sin Fru beid waken in'n Bett. Do floypt dar wat an't Finster, un ehr se noch hoch kamt, kümmt dat al rin na de Dör, un se hört dat de Trepp rop gahn na'n Bön, dar hett er Dochder noch Schohtüg un Kram stahn hadd. Denn is dat still. Den'

annern Abend floppt dat wedder an't Finster. Do is er Nawersch dat, se ward ropen, se schüllt apen maken, er Dochder is dod bleven. Se will na'n Bön rop, seggt se, un Tiig un Kram hahn to'n Inkleeden.

En Bur in Gribbohm sitt mal mit sin Lüüd 's abends in de Döns. Do hört se dar op de Grottel wat pultern, as wenn dar wat ut de Luf fallt, von'n hogen Bön na de Del rop. Se hört dat all. „Is dar een raffulln?“ seggt de Bur, „de Knech hett doch nig mehr op'n Bön to don?“ He geiht rut mit de Lüch, kann awer nig finn. Den annern Abend geiht dat jüß so, do hört se dat wedder. Den drüdd'n Dag jungt dar en Koh, un de Bur schickt den Knech to Bön, he schall en Klapp Stroh ut de Luf smieten. Do fallt de Knech von'n Bön na de Del hendal.

Wi harrn mal en Knech, so vertell en Burfru in Hafmoor, de kunn wat sehn. Mal 's morgens schall he mit den Lüttknech tosam Törf afdrägen. Do will he ni. „Nanu“, seggt de Bur, „du wullt ni, wariim dat denn ni?“ „Jf kann dat ni“, seggt de Knech. „Kann nich mehr liggt ünner de Ger“, seggt de Bur un ward schimpen, un do is de Knech dar doch bi gahn bi den Törf. Bi den tweeten Saß awer fallt de Lüttknech dal un is forts dod weß. „Dat heff ik wüß“, seggt de Knech, „mi geiht 's nachts al de Gru to.“ Toleß hebbt wi em lopen laten, dat wör uns to dull. He stünn 's nachts Kloß twölf op un sä to de annern Knechen, se schulln em öwer de rechte Schuller kieken, denn kunn' se of wat sehn. Wenn se dat dan harrn, denn harr he dar Ruh vör hadd.

1848 hebbt wi hier in Bünzen Soldaten in't Quarteer hadd, de sünd iimmer mit er Wagens un Kanonen na de Dithmarscher Borgen rutfohrt to'n Erzerzeern. Mal 's mor-



gens seggt de ol Jochen Brandt to er: „Gaht dar ni hen na de Bargaen, ik segg ju dat!“ Do lacht se em wat ut. Nöfen awer smitt de een Wagen üm, un een von de Soldaten bricht en Arm af. „Ik sä ju dat jo“, seggt Jochen Brandt, „ji schulln dar ni hengahn.“

De Discher weet dat al ümmer vörher, wenn he en Sarg to maken frigg, denn hört he 's nachts in de Warfsted dat Sagblatt klingen un den Huwel klappern un de Breder falln. „Ik mutt wedder en Sarg maken“, sä uns Discher ümmer, „dar weer vonnacht in de Warfsted een mank de Breder to arbein.“ To sehn is dar awer nig weß in de Warfsted.

In Fockbek is en Discherfru weß, de sä, se wuß vörher, wenn er Mann en Sarg maken müß, denn hör se 's nachts de Breder ut de Luf steken.

In den Winter vör den Krieg seegen wi op den Schülldörper See ümmer en Licht, ümmer an een Sted. Anner Jahr, as de Krieg keem, verdrünk sik dar en jung Mann, de is bang weß vör den Krieg, he wull ni mit. Op den Borgdörper See wiest sik to Tieden en Licht, denn versüppt dar bald een. An de Au bi Böken hett of ümmer en Licht brennt. Dar hett sik nöfen en Fru ut'n Dörp verdrunken, un de Lüüd hebbt er dar 's nachts bi Luch un Lantern ruthalt.

Wenn een dicken Rok treden süht, denn gifft dat en Doden in't Hus. Dat hebbt wi belevt, as min Vader dod blieven dö. En paar Dag vörher is he to feld gahn un plückt Brennenedeln för de Swien. Min Swester geiht em na un will em helpen. Se kann em eers ni finn. Do süht se dar op den Knid so'n dicken Rok. Se geiht dar op to, un do mit'n Mal is de Rok weg weß, un se süht unsen Vader dar op den Knid stahn. Wi hebbt dunn Kalk op de Del stahn hadd

to'n Witten. Min Moder waft 's nachts op, un do is de ganze Del voll Roß weß. „Wat is dar los?“ denkt se un steiht op, „de Kalk brennt jo wul?“ As se henkümmt, is dar nig. Na'n paar Dag is min Vater dod bleven.

Dat giff en Doden in't Hus, wenn de Hund ünner de Finstern hult; wenn de Ul vör't Hus schreet; wenn de Heister schrachelt un dar is en Kranken in't Hus, denn is dat noch leeger, as wenn de Uln schreet; wenn de Möbeln knackt; wenn op't Kohlblick een ganz witte Plant mank all de grönen steiht; wenn de Dodenkäfer sik hörn lett; wenn en Spiegel von de Wand fällt. Wenn vel swart Kammer ünner de Schap sünd, denn giff dat en Doden in de Familie. Wenn een krank is, un dar wiest sik en Krüz in't Bettlaken, denn bliff de Kranke dod. So'n Krüz lett sik ni wegwaschen. Min Moder hett mi dat wiest, as min Vater dod bleven dö. Ik heff dat sülsen sehn. Dat giff Lüd, de hört 's nachts de Scheer snieden, denn ward dar en Dodenhemd maht. Gewer de Twölften dörf'n ni waschen, süns mutt'n anner Jahr en Doden bekleeden. Wenn een in de Twölften dod bliff, denn bliest dat Jahr noch twölz Lüd dod in'n Döörp. Wenn de Lief ünnerwegens is un dar bemött er denn toeers en Mann, denn bliff toeers wedder en Mann dod in'n Döörp.

In Mörel, wo de ol Smed von Pahl stahn dö, dar hett dat al Jahrn vörher hamert un floppt un fielt, ehr dar noch de Smed bu't wör. Na Jahrn is de Smed wedder afbraken warn. Mal hört de Fru dat knacken in't Hus. Se löppt rut, un do süht se dat Hus tofamenbreken. Kort nadör wör de Smed dalbraken un ni wedder opbu't.

In Bargstedt, wo nu Pöhls sin Läger un Sagwarf is, dar weer tovörn en feinen Wischhoff. Min Moder vertell, dar harr een bi er in wahnt, de harr al ünner seggt, he

funn un funn dat ni begriepen, wat dat dar in den Wischhoff von Rummeln un Gnaschen weer. Nösen sagen se dar un smeten mit de dicken Drümm un Breder, wo vörher keen Minsch an dacht harr.

In de Barga bi Vaale hebbt se 's nachts dat Klingen un Kloppen von de Hamers hört, as wenn de Smid op'n Ambolt sleit. Nösen is dar en Smed henbu't warn.

In Heinkenborstel wahn en Smid, de vertell ümmer, lief öwer de Strat, wo dunn noch de Burmeend weer, in de Sandkuhl wör noch mal en Karf oder en Schol bu't ward'n, he seeg dar ümmer en grot Hus stahn un hör dat dar singen. Nösen hebbt se dar dat Scholhus henbu't.

Ehr 1876 de Hamdörper Karf bu't wör, is dar mal en hollandschen Schipper mit sin Kuff de Eider rop kamen. As de Ebb kümmt, bind he sin Schipp an de Kant faß, un do süht he dar haben op'n Barg en Karf ligg'n. „O“, denkt he, „kannst morgen to Karf gahn.“ Den annern Morgen awer is de Karf weg weß. Na Jahrn eers is in Hamdörp de Karf bu't warn, wo he er al lang vörher sehn hett.

In Timmaspe hebbt se een' in'n Dörp hadd, de hett 's nachts ümmer Lichter sehn, wo nösen de Bahnhof bu't wör. „Ik kann garnich weten“, sä he ümmer, „wat dat is. De ganze Nacht brennt dar Licht, un wenn ik henkam, is dar nig. Ik weet garnich, wat dat is.“ Nösen brenn' dar de Lichter von den Bahnhof.

In Lütt'n Vollstedt wahn en Mann, de hör dat susen un brusen dör de Heid un seeg Wagens ahn Peer un wüß ni, wat dat to bedüden harr. Nösen keem dar de Bahn lanf von Niemünster na Rendsborg. Of in Ellerdörp un op anner Steden hebbt se de Bahn al vörher rummeln un sleiten hört.

In Krogaspe is en Bur bi to plögen, sin' Jung hett he as Plogdriewer hadd. Mit'n Mal fangt de Jung an to ropen: „O, Vader, kiek mal, kiek mal, wat'n Barg Müs, de dreiht sik ümmer rundüm, kiek mal!“ De Bur hett awer nig sehn kunnt. Nösen is op de Koppel de Bahn lanf bu't warn, un as de Jung de Röd von de Wagens lopen süht, do seggt he, dat sünd de Müs weß, de he sehn hett, so hebbt se sik dreiht.

As de Bahn von Niemünster na Heide bu't ward'n schull, do wör in Böken de Streck eers nerrn dör dat ole Dörp utsteken. Dar weer awer en oln Mann in'n Dörp, de sä al glieks: „Hier kümmt de Bahn ni lanf. Eben op diß Sied von den Ossenfrog leggt se er dör de Wischen, dar heff ik er al ümmer sehn.“ Dar is se nösen of lanf kamen. Bi den Ossenfrog in Inn' (Innien) harrn se lang vörher de Lichter sehn, wo nu de Bahnhoff steiht, un of öwer den Weg von Böken na Bünzen, wo nu de Bahn röwer geiht, hebbt se al vör Jahrn de Lichter fleegen sehn. Jochen Brandt in Bünzen sä, dar keemen vel Lüüd lanf, wo de Lichter brennen, wörk harrn wat op'n Nacken, awer Soldaten weern dat ni. Wat dat weer, dat wüß he ni. Nösen is dar de Bahn lanf kamen.

En oln Mann in Friedrichsholm vertell, he kunn ümmer Lichter sehn in't Moor, de güngen dar eenmal so hen un denn wedder so hen. Nösen is dar de Husumer Bahn dör dat Moor leggt warn.

In Mörel wahn en Bur, de hett sehn, dat bi Rade lanf de Bahn gahn wör. He kunn in de Nacht de Lichter sehn un den Rof, sä he. Meten hebbt se dar nösen of mal, awer en Bahn is dar noch ni lanf kamen bi Rade.

De Nachwächter von Heinkenborstel hett bi'n Dörp 's nachts Lüchen un Eerarbeiters sehn, de hebbt dar arbeit. Dar is of mal von snackt warn, dar schull en Bahn lanf bi'n Dörp, bet nu sünd se dar awer noch ni bi anfangen.

Den Kanal hebbt of vel Lüid al vörher sehn, de Schep hebbt se sehn, to Tieden of blots een witt Schipp, de fohrn dör dat Moor un dör de Bargaen. „Hest dat sehn, Detels,“ sä de ol Jehann Harder in Nübbel, as de Kanal apen maft wör un de veln Kriegschep dar lanf fohrn, „hest dat sehn, Detels, gistern fohrn de Schep dör de Rüstern Bargaen?“ Un in Hamweddel sä Mars Sievers, as he de „Hohenzollern“ op'n Kanal fohrn seeg: „Dat is dat witt Schipp“, sä he.

Min Moder vertell, dar harr een bi er wahnt in Bargaestedt, de harr seggt, se wör dat ni mehr afleben, awer er Kinner: De Lüid wörn op Dinger fohrn mit Röd as Spinnröd un mit Wagens ahn Peer. De Frunslüid wörn Blomen haben op'n Hot drägen un Mannslüid un Frunslüid lief lang Kleeder. Dat wör en groten Krieg geben, un denn wör Dütschland togrunn gahn un ganz arm ward'n.

Min Vater is Daackdecker weß. As 1848 de Soldaten von Süden na Sleswig-Holsteen rin keemen, do hett he grad Arbeit hadd in Brammer. Do is dar en Schofter in'n Dörp weß, de hett de Soldaten von Nordörp haln schullt, dat se of den Weg finn dön na Brammer. As de Schofter weggeiht, do seggt de ol Mann, de mit min' Vater tosam arbeiten deit un op't Daack sitt: „He geiht jo verkehrt“, seggt he, „se kamt jo von Holdörp, un he geiht na Nordörp.“ „Dar schüllt se of herkamen.“ „Wenn dat man wahr is.“ Se arbeit jo wieder, un na'n arig Tied, do seggt de Ol: „Kieß mal dar achter na't Holt hen, wat is dar los?“ Min Vater kießt

hen, un do is dar de ganze Weg voll Soldaten weß. Do sünd se doch von Holdörp herkamen.

As ik noch so'n Jung weer, do vertell mal en oln Mann, dar wörn Soldaten von Heinkenborstel kamen, hier na Bargstedt her. Coeers wör een op'n Rotschimmel bi Harbs vör de Dör rieden kamen, he wör dar rinkieken un wat fragen un gliet wedder wegrieden. Sin Peerd wör unruhig wesen, un he wör lanf dat Dörp kieken, as wenn dar noch wörk fehlen dön. 1864 is dar richtig en Offzeer op'n Rotschimmel vör de Dör rieden kamen un hett fragt, wat von Dörp dat weer. „Bargstedt“, hebbt se seggt. „Denn sünd wi ok richtig,“ hett he seggt un is wedder trüch reden. Nösen sünd hier de Sachsen in't Quarteer kamen.

Op'n Thienbütteler Kamp ward noch mal en grot Slach slagen. Wenn de Bokweeten in Stuken steiht, denn geiht dat los. Dat Blot löppt lanf de Wagentraden, so dull geiht dat her. Op den Thienbütteler Kamp liggt de Soldaten die tosam. Dar kümmt sovel Blot, dat se de Schoh voll wad. Ganz Thienbüttel brennt af, blots een Hus blifft stahn. De Fiend steiht to Osten von de Fuhlenauwischen, Nordörp is in de Midd. Uns Lüd staht na Westen to, de General is in Heinkenborstel, von darn to gifft he sin Befehl. Dar treckt noch immer mehr Soldaten ran: von Barlohe öwer Nindörp, von Oldenhütten un Innien. De Wewerkat op'n Bökenbarg in Heinkenborstel ward ansteken. Denn geiht dat los, dat is dat Teeken. Op de Französch Koppel bi Böken, op den Vierth na Gnutz to, dar fangt dat an, dar is de eers Slach. Dat is in'n Harvst, de Mißhümpeln staht al manf de Bokweetenstuken. Oewer Gnutz geiht dat na Norden bet na'n Thienbütteler Kamp, dar geiht dat to Enn, de Fiend ward slagen. Denn kümmt de König

un bind sin' Schimmel an den Fleederbusch an bi de Nordörper Karf un geiht na de Karf rin un dankt Gott för den Sieg.

En Mann is 's nachts dör Inn' kamen. Do hett he dar bi den Offenfrog ni dörkamen kunnt. Dar hebbt Lichter brennt, um de Strat is ganz voll weß von Soldaten.

De Hamdörper Nachtwächter vertell, he harr op den Breiholter Damm von Breiholt her Kanonen un Peer, Johrwarf un Süd sehn, dat weer dar babenvoll weß. In Hamdörp wörn se sik slagen, dat Blot wör den Hujer Barg dal lopen.

Na de Heuaarn, so in'n August, wenn de Bokweeten in Stufen stahn dö, denn wörn in Hamweddel de Peer na de Lubnau-Wischen bröcht to grasen. To en seker Tied bröken se awer iimmer ut un keemen 's nachts to Hus lopen. Se wörn in Tüllern spannt, dat hölp awer ni, se wulln dar ni töven in de Wischen. Do is dar mal'n Spökenkiefer weß, de hett seggt: „Künnt ji dat denn ni sehn? De ganzen Wischen holt jo voll von frömm Volk mit Peer un Kanonen un Kram. Dar ward de Peer bang vör, un denn tööt se nich un lopt weg. Hier ward noch mal en frömm Volk na de Wischen rop marscheern un dar holn, un bi Brinjaher ward dat to'n Slach kamen, op Vollert sin' Kamp ward dat Blot in de Förn dal drieven.“

Min Moder hett as Jungdeern bi den Paster in Hogenwestedt deent. Denn hett se velmals 's abends en oln Mann, de is of Nachwächter weß, den' hett se wat to eten herbringen müß. Mal 's abends is dar noch en anner Deern mit er gahn, un do fangt de ol Mann an to vertelln: „Ja, Kinner“, seggt he, „ik warr dat wul ni mehr beleben, awer bi ju'n Tied ward dat wul noch passeern. Dat ward hier

noch mal dull hergahn in Westedt. As ik verleden Nacht  
 lanf de Straten gah, do kamt dar den Wapelfelder Weg rop  
 en Barg Soldaten. Se harrn all rode Röck an, de ganze  
 Strat weer stramm voll, ik kunn dar garnich mal dörkamen.  
 Do gah ik dör den Apthekergang. As ik awer na de Dör-  
 strat kam, is dat dar of all voll von Soldaten. Bi de Karf  
 weern se al tosam, dar güng dat al dull her. Een Deel  
 Soldaten kümmt rut den Preeftergang un of rut ju'n Garn,  
 se wüllt röwer na den Matthoff. Wat de von Tiig an harrn,  
 dat kunn ik ni recht sehn, dar is awer keeneen von er na  
 de anner Sied röwerkamen, ik heff keeneen von er op de  
 anner Sied von de Strat sehn, se bleeven all op de Strat  
 ligg'n. Dat dur ni lang, do tröcken de Soldaten mit de  
 roden Röck, de tröcken wieder, se harrn dat bannig hild.  
 Op de Strat awer leegen sovel Dode, ik kunn dar man so  
 eben manf dör kamen. Dat Blot leep in den Rönksteen  
 lanf, un sovel, ik kunn dat mit min Schoh ni afwaden.  
 De Soldaten mit de roden Röck tröcken na Nindörp un Bor-  
 stel to, op de Möhlnkoppel keemen noch wörk achter de  
 Mischöp rut, de leepen in'n Draff achteran, dat se man mit-  
 kamen dön.

100

### Dörbrand.

In Homfeld is een weß, de hett vörahren kunnt, de hett  
 sehn, wenn en Hus hell weer. Denn is he hengahn na dat  
 Hus un hett toföht. Is de Stenner warm weß, denn geev  
 dat Fülz, is he kold weß, denn geev dat en Doden in't Hus.  
 Na Mörel is mal en Kaspelsvagt ut Nordörp kamen. Do  
 süht he, dat dar en Burnhus brennt, de Köchen flat hell ut  
 dat Daß rut. He springt von sin' Wagen raff un beföhlt  
 dat Hus, un do is dat factwarf ganz warm weß. „Bi